

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.00 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 15 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 90 Rpf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postbest.-Konto Amt Stuttgart Nr. 194 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 6. September 1939

Nr. 208

Britische Machtgier setzt sich über jede Neutralität hinweg

Englands Kriegsschuld festgenagelt

Einwandfreie Klarstellung über die letzten Stunden der deutsch-polnischen Krise
London sabotierte alle Friedensbemühungen — Ein amtliches deutsches Weißbuch

Polen räumen Bromberg und Graudenz

Lüge vom Eichenstochauer Muttergottesbild entlarvt!

Polnischer Prior und USA-Journalist bestätigen die Unversehrtheit des polnischen Nationalheiligtums

Inhalt des Weißbuches

Berlin, 5. September. Wie DNB. erzählt, erscheint heute ein amtliches Weißbuch über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise. Die in dem Weißbuch veröffentlichten Dokumente ergeben, kurz zusammengefasst, das folgende Bild:

Polens Provokationen beginnen

1. Anfang August erhielt die Reichsregierung Kenntnis von dem Schriftwechsel zwischen dem Vertreter Polens in Danzig und dem Senat der Freien Stadt, wonach die polnische Regierung die Zurücknahme einer angeblichen, in Wahrheit gar nicht erlassenen Anordnung des Senats hinsichtlich der Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren mit kurzer ultimativer Frist und unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen gefordert hatte.

Dies gab der Reichsregierung Veranlassung, der polnischen Regierung am 9. August mitzuteilen, daß eine Wiederholung solcher ultimativen Forderungen eine Verschärfung in den deutsch-polnischen Beziehungen herbeiführen würde, für deren Folgen allein die polnische Regierung verantwortlich sein werde. Zugleich wurde die polnische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufrechterhaltung der von Polen gegen Danzig getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen die Freie Stadt zwingen würde, sich nach anderen Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten umzusehen. Die polnische Regierung beantwortete diese Mitteilung der Reichsregierung mit einem der deutschen Botschaft in Warschau übergebenen Aide-Memoire vom 10. August, das in der Feststellung gipfelte, Polen werde jede Intervention der Reichsregierung in Danziger Angelegenheiten, die die dortigen polnischen Rechte und Interessen schädige, als Angriffshandlung ansehen.

Chamberlains Schreiben an den Führer

2. Am 22. August richtete der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain unter dem Eindruck der Meldungen über den bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffsvertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein persönliches Schreiben an den Führer. Darin wurde einerseits der feste Entschluß der britischen Regierung, ihre Bündnispflicht gegenüber Polen zu erfüllen, und andererseits die Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß es geboten sei, zunächst wieder eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen und die deutsch-polnischen Probleme auf dem Wege von Verhandlungen durch ein international zu garantierendes Abkommen zu lösen.

Der Führer legte in seiner Antwort vom 23. August die wahren Ursachen der deutsch-polnischen Krise dar. Er wies insbesondere auf seinen großzügigen Vorschlag vom März dieses Jahres hin und erklärte, daß die damals von England aus verbreiteten falschen Nachrichten über eine deutsche Mobilmachung gegen Polen, die ebenso unrichtigen Behauptungen über deutsche Angriffsabsichten gegenüber Ungarn und Rumänien und endlich die Polen zugesicherte Garantie Englands und Frankreichs die polnische Regierung dazu ermutigt hätten, nicht nur das deutsche Angebot abzulehnen, sondern eine Welle von Terrorakten gegen die deutsche Volksgruppe in Polen zu entfesseln und Danzig wirtschaftlich abzurosseln. Zugleich erklärte der Führer, daß Deutschland sich durch seine wie

auch immer gearteten Einschüchterungsversuche davon abbringen lassen werde, für die Wahrung seiner Lebensrechte einzutreten.

Die Friedensbemühungen des Führers

3. Obwohl das erwähnte Schreiben des britischen Ministerpräsidenten vom 22. August und ebenso auch die am folgenden Tage von den britischen Staatsmännern gehaltenen Reden jedes Verständnis für den deutschen Standpunkt vermischen ließen, entschloß sich der Führer doch, noch einen neuen Versuch zu machen, um mit England zu einer Verständigung zu gelangen. Er empfing am 25. August den britischen Botschafter, legte ihm noch einmal in aller Offenheit seine Auffassung über die Lage dar und teilte ihm die Grundlinien einer unsfassenden, auf weite Sicht bemessenen Verständigung zwischen Deutschland

und England mit, die er nach Vereinigung des Danzig- und Korridorproblems der britischen Regierung anbieten werde.

4. Während die britische Regierung über die bevorstehende Mitteilung des Führers beriet, fand ein Briefaustausch zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem Führer statt. Der Führer begründete in seiner Antwort wiederum ausführlich den deutschen Standpunkt in der deutsch-polnischen Frage und wiederholte noch einmal seinen festen Entschluß, die gegenwärtige deutsch-französische Grenze als endgültig anzuerkennen.

5. In ihrer am 28. August abends übergebenen Antwort auf den Brief des Führers vom 25. August gab die britische Regierung ihre Be-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Lügner!

Aus dem von der Reichsregierung veröffentlichten Weißbuch über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise geht einwandfrei hervor, wie England nicht nur fortgesetzt alle Friedensbemühungen sabotierte, sondern auch in welcher unerhörten Weise die englische Regierung die ganze Welt belogen und betrogen hat. Entgegen allen scheinheiligen Versicherungen Chamberlains und seiner Kumpel wird hier klar herausgestellt, daß Danzig und der Korridor für die Kriegsheber an der Themse nur faule Ausreden waren und Polen nur ein bequemer Handlanger. Wenn England stark genug gerüchelt gewären wäre, hätte Chamberlain niemals die Reisen nach Berchtesgaden und Godesberg unternommen und er hätte schon damals das Ziel seiner verlogenen und hinterhältigen Politik zu erreichen versucht, nämlich Deutschland, als den starken Träger einer neuen Weltidee zu vernichten. Alle Worte des Friedens, alle Beteuerungen einer freundschaftlichen Gefinnung gegenüber Deutschland waren nichts als eitel Trug und dienten nur dem einen festumrissenen Ziel: dem Untergang Deutschlands!

Im schroffen Gegensatz zur Haltung der englischen Regierung hatte Deutschland den letzten Anstrengungen Mussolinis zur Erhaltung des Friedens ehelich zugestimmt, selbst Frankreich zeigte seine Bereitwilligkeit. Wieder wich der Lügner Chamberlain aus. Statt zu verhandeln, stellte er Deutschland das zweistündige Ultimatum, wie im Walde von Compiègne beim Abschluß des Waffenstillstandes, wie in Versailles, wie immer, wenn England einen Krieg wollte. Der Krieg

Polnische Gefangene enthüllen . . .

Weißrussen und Ukrainer in den Tod gejagt

5. September. Der WB.-Sonderberichterstatter des DNB. hatte Gelegenheit, einen rund 3000 Mann umfassenden Transport polnischer Gefangener zu sehen und mit einzelnen über einen Dolmetscher ins Gespräch zu kommen. Unter den Gefangenen befindet sich ein Großteil Ukrainer und Weißrussen, die zum Kampf für Polen gepreßt wurden. Man hatte ihnen gesagt, daß die deutsche Armee so schlecht sei, daß sie nur vorwärts zu marschieren brauchen, um in drei Tagen in Berlin zu sein. Im Feuerhaag der deutschen Maschinengewehre und Bombenangriffe gab es für die verführten armen Menschen ein furchtbares Erwachen. Uebereinstimmend berichtete, daß die militärische Führung vollkommen versagt habe.

Verschiedene Gefangene berichten übereinstimmend, daß alle polnischen Truppenteile den Befehl erhalten haben, von allen deutschen Gefan-

genen grundsätzlich immer nur zwei am Leben zu lassen, weil diese für Aussagen bei den polnischen Regimentsstäben gebraucht würden; die übrigen seien ganz überflüssig und könnten daher sofort getötet werden.

Am ersten Tage berichtete man den Truppen, daß Danzig bereits erobert sei und daß die Deutschen in Scharen überließen und vollkommen verhungert seien. So peitschte man die ukrainischen und weißrussischen Truppen mit Lüge und Terror verantwortungslos in den Tod.

In einem besonderen Abteil wird schwer gefesselt ein Verbrecher transportiert, ein Franktireur, der als Massenmörder auf frischer Tat ertrapt wurde. Wie ein Bluthund ist er in Konig in die Häuser der Deutschen eingebrochen und hat ungeheure Schändlichkeiten an Mord und Vergewaltigung begangen.



Die Stunde der Befreiung in Danzig

Danziger H-Heimwehr geht im Schutze eines Panzerwagens gegen das polnische Postamt vor.

(Dr. DNB. Scherf-Bilderblock)

Der Inhalt des deutschen Weißbuchs

(Fortsetzung von Seite 1)

war des Babanque-Spielers Chamberlain letzter Einfall, weil er hofft, durch diesen Krieg das Gesicht des Weltreiches zu wahren, weil er weiß, daß England nicht mehr die Meere beherrscht, weil er fühlt, daß die Götterdämmerung für das englische Empire naht. Wie erbärmlich, wie klein stand doch dieser Chamberlain da, als er mit weinerlicher Stimme im Unterhaus erklärte, „er habe nur den einen Wunsch, den Tag zu erleben, an dem Hitler vernichtet würde“. — Nun, dieser Wunsch ist schwer zu erfüllen, denn dann müßte Chamberlain ewig leben — und das wird der liebe Gott und das böse Mierenleben Chamberlains verhindern! ...

Dem berüchtigten Deutschenheker Winston Churchill sind zwei seiner heißesten Wünsche in Erfüllung gegangen: auf sein Treiben hin hat sich England als im Kriegszustand mit Deutschland erklärt und der Chefheker selbst wurde in Chamberlains Kabinett als Marineminister aufgenommen. Gerade der letztere Vorgang zeigt recht deutlich auf, um was es bei den Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und England eigentlich geht. In diesem Kampf vertritt Deutschland die Ziele eines wirklichen Friedens und nicht die eines Zustandes, der immer noch auf der ungerechten Verteilung aller Machtmittel dieser Erde nach dem Diktat von Versailles fußt.

Churchill, das englische Volk und seine Staatsmänner haben keine Ahnung, keine Vorstellung von der großen geistigen und wirtschaftlichen Revolution, die gegenwärtig die ganze Welt durchzieht. Seit über vierzig Jahren steht Churchill in der Politik und — in jeder Epoche der englischen Politik war er unzufrieden. Er ist im Jahre 1900 einfach stehen geblieben, er setzt das Empire von 1939 einfach dem Empire von 1900 gleich. Er ist stets ein fanatischer Gegner der Gegenwart, ebenso wie er stets ein fanatischer Gegner der Deutschen war. In seiner Jugendzeit war die Macht des englischen Weltreiches unermesslich, aber Churchill brachte es fertig, sie trotzdem zu überschätzen. Er bringt es — gerade wegen seiner sturen Einstellung — nicht fertig, den Rückgang dieser Macht zu erkennen.

Churchill hat sich stets gern als uneigennütigen „Patrioten“ ausgegeben, dessen Haß gegen Deutschland in Liebe für England gegründet sei. Nun ist es aber eine bekannte Tatsache, daß dieser Chefheker stets viel Geld für seine persönlichen Bedürfnisse gebraucht hat. Er verdiente mit seinen journalistischen Arbeiten gut seine 20 000 Pfund im Jahr, gab das Geld aber ebenso schnell wieder aus, wie er es verdiente. Stets war er in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, so daß er sogar sein geliebtes Landhaus verkaufen mußte. Seine Tochter ging als Tänzerin an ein New Yorker Theater und mußte dem geldbedürftigen Papa oft aus der Klemme helfen.

In den letzten Jahren entwickelte Churchill erneut eine fieberhafte politische Geschäftigkeit. Seinem Kopfe entsprang die Idee einer englischen „Volksfront“ und es war das berühmte Blatt „News Chronicle“, das zuerst die Ideen, gleichzeitig aber auch die außenpolitische Opposition Churchills gegen die konservative Regierung unterstützte. Es war nur natürlich, daß dieser Deutschenheker sich aufs Schärfste gegen die Konferenz von München wandte. Bereits drei Tage nach der Rückkehr Chamberlains nach London gab er unter völliger Mißachtung der Erklärung des Führers über den Frieden mit England das Signal zu der sofort in aller Stärke wiederaufkommenden Heße. Als ihn dann der Führer in seiner Saarbrücker Rede festnagelte, wich er aus, wußte er sich doch schon damals der Unterstützung des Foreign Office sicher. Ihm kam es vor allem darauf an, den Heßfeldzug gegen Deutschland nicht einschlagen zu lassen. Deshalb schrieb er unermüdlich Artikel, die ihm viel bar Geld eintrugen, sprach — auch nicht umsonst! — über den Rundfunk. So kam es, daß in England öffentlich erzählt wurde, Churchill, der plötzlich wieder über sehr große Gelder verfügte, stehe in engster Fühlung mit den Juden der Londoner und New Yorker Börse!

Ohne Churchill hätte Englands Regierung im englischen Volk keine Kriegsfurcht erregen können, denn Chamberlain ist alles andere als ein starker Mann. Ohne Churchill hätte Chamberlain noch weit größere Schwierigkeiten mit seiner Einfreisungspolitik gehabt. Churchill ist Mitglied von Chamberlains Kabinett, obwohl derselbe Chamberlain noch Mitte letzter Woche versichert hatte, er werde den Narren Churchill niemals in sein Kabinett aufnehmen. Am letzten Freitag lobte Chamberlain im Unterhaus die Bemühungen Mussolinis um eine friedliche Lösung und vierundzwanzig Stunden später, wiederum im Unterhaus, erklärte derselbe Chamberlain die Aktion Mussolinis als „verdächtige Manöver“. Es sind dies nur zwei Beispiele, um die Charakterlosigkeit Chamberlains und damit die Verlogenheit der ganzen britischen Politik zu kennzeichnen.

Doch die Saat der britischen Berufsflüchter wird anders aufgehen, als sie sich vorgestellt haben. Die Stärke der deutschen Wehrmacht, der Granit des Westwalls und die Geschlossenheit des deutschen Volkes bilden eine Dreieckigkeit des Sieges, an der jeder Angriff scheitern und ein Verbluten der englischen Kraft bewirken wird!

reichschaft zu erkennen, auf den Gedanken einer Neugestaltung der deutsch-englischen Beziehungen einzugehen. Ferner teilte sie mit, daß sie von der polnischen Regierung die bestimmte Zusicherung erhalten habe, mit der Reichsregierung in direkte Verhandlungen über die deutsch-polnischen Fragen einzutreten. Dabei wiederholte sie daß nach ihrer Auffassung ein deutsch-polnisches Abkommen durch internationale Garantien gesichert werden müsse. Trotz der schweren Bedenken, die sich aus dem ganzen bisherigen Verhalten Polens ergaben und trotz der berechtigten Zweifel an einer aufrichtigen Bereitschaft der polnischen Regierung zur unmittelbaren Verständigung nahm der Führer in seiner dem britischen Botschafter am 29. August nachmittags übergebenen Antwort den britischen Vorschlag an und erklärte, daß die Reichsregierung mit dem Eintreffen einer mit allen Vollmachten versehenen polnischen Persönlichkeit am 30. August reche. Zugleich kündigte der Führer an, daß die Reichsregierung die Vorschläge einer für sie akzeptablen Lösung sofort ausarbeiten und diese, wenn möglich, bis zur Ankunft des polnischen Unterhändlers nach der britischen Regierung zur Verfügung stellen werde.

Polen und England treiben zum Krieg

6. Während des 30. August traf in Berlin weder ein polnischer bevollmächtigter Unterhändler noch auch eine Mitteilung der britischen Regierung über die von ihr unternommenen Schritte ein. Dagegen erhielt die Reichsregierung an diesem Tage die Nachricht von der Anordnung der allgemeinen polnischen Mobilisierung. Erst um Mitternacht übergab der britische Botschafter ein neues Memorandum, das indes keinerlei sachlichen Fortschritt in der Behandlung der deutsch-polnischen Fragen aufwies, sondern sich auf die Mitteilung beschränkte, daß die Antwort des Führers vom vorhergehenden Tage der polnischen Regierung übermittelt werden sollte und daß die britische Regierung es für unzulässig halte, die deutsch-polnische Fühlungnahme schon am 30. August herzustellen.

7. Obwohl durch das Ausbleiben des polnischen Unterhändlers die Voraus-

setzung dafür entfallen war, der britischen Regierung noch Kenntnis von der Auffassung der Reichsregierung über die möglichen Verhandlungsmöglichkeiten zu geben, wurden dem britischen Botschafter gelegentlich der Uebergabe des leterwähnten britischen Memorandums doch die Vorschläge mitgeteilt, die inzwischen von der Reichsregierung ausgearbeitet worden waren, und noch im einzelnen erläutert.

Die Reichsregierung erwartete, daß nun wenigstens nachträglich die Benennung eines polnischen Bevollmächtigten erfolgen würde. Anstatt dessen gab am 31. August nachmittags der polnische Botschafter in Berlin gegenüber dem Reichsaußenminister eine mündliche Erklärung des Inhalts ab, die polnische Regierung habe in der vorausgegangen Nacht von der britischen Regierung die Nachricht von der Möglichkeit einer direkten Aussprache zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung erhalten und erwäge die britische Anregung in günstigem Sinne. Auf die ausdrückliche Frage des Reichsaußenministers, ob er befragt sei, mit ihm über die deutschen Vorschläge zu verhandeln, erklärte der Botschafter, daß er dazu nicht ermächtigt sei, sondern lediglich den Auftrag habe, die vorstehende Erklärung mündlich abzugeben. Auch die weitere Frage des Reichsaußenministers, ob der Botschafter mit ihm die Angelegenheit sonst sachlich diskutieren könne, verneinte der Botschafter ausdrücklich.

8. Die Reichsregierung mußte somit feststellen, daß sie zwei Tage vergeblich auf einen polnischen Bevollmächtigten gewartet hatte. Sie gab am 31. August abends die deutschen Vorschläge mit einer kurzen Darstellung ihrer Vorgeschichte öffentlich bekannt. Diese Vorschläge wurden vom polnischen Sender als unannehmbar bezeichnet.

9. Nachdem somit alle Möglichkeiten zu einer friedlichen Regelung der deutsch-polnischen Krise erschöpft waren, sah sich der Führer genötigt, die von Polen schon seit langem gegenüber Danzig, den Deutschen in Polen und

schließlich gegenüber Deutschland durch zahlreiche Grenzverletzungen angewandte Gewalt mit Gewalt abzuwehren.

England sabotiert Friedensbemühungen des Duce

10. Am Abend des 1. September überreichten die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs dem Reichsaußenminister zwei gleichlautende Noten, in denen sie von Deutschland die Zurückziehung der deutschen Truppen vom polnischen Gebiet forderten und erklärten, daß ihre Regierungen bei Ablehnung dieser Forderung unverzüglich ihre vertraglichen Pflichten gegenüber Polen erfüllen würden. Der Reichsaußenminister erwiderte beiden Botschaftern, daß Deutschland die in den Noten zum Ausdruck gebrachte Ansicht des Vorliegens eines deutschen Angriffes gegen Polen ablehnen möchte.

11. Um die durch diese Noten in bedrohliche Nähe gerückte Kriegsgefahr zu bannen, machte der Duce einen Vorschlag, der einen Waffenstillstand und eine anschließende Konferenz zur Lösung des deutsch-polnischen Konfliktes vorsah.

Dieser Vorschlag wurde von der deutschen und der französischen Regierung positiv beantwortet, von der britischen Regierung indessen abgelehnt.

Dies ergab sich schon aus den Reden, die der britische Premierminister und der britische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten am 2. September nachmittags im britischen Parlament hielten und wurde dem Reichsaußenminister vom italienischen Botschafter am 2. September abends mitgeteilt. Damit war auch nach Auffassung der italienischen Regierung die Initiative des Duce durch England zu Fall gebracht.

England stellt auf zwei Stunden beschränktes Ultimatum

12. Am 3. September vormittags 9 Uhr erschien der britische Botschafter im Auswärtigen Amt und überreichte eine Note, in der die britische Regierung mit zweistündiger Befristung die Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen wiederholte und sich für den Fall der Ablehnung nach Ablauf dieser Zeit als im Krieg mit Deutschland befindlich erklärte. Der britische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten richtete am 3. September 1939 vormittags 11.15 Uhr an den deutschen Geschäftsträger in London eine Note, in der er diesen davon unterrichtete, daß ein Kriegszustand zwischen den beiden Ländern, von 11 Uhr vormittags des 3. Septembers an gerechnet, bestehe.

Am gleichen Tag um 11.30 Uhr vormittags händigte der Reichsaußenminister dem britischen Botschafter in Berlin ein Memorandum der Reichsregierung aus, in dem die Ablehnung der ultimativen Forderungen der britischen Regierung ausgesprochen und nachgewiesen wurde, daß die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges allein bei der britischen Regierung liege.

Die Verantwortung der französischen Regierung

Am 3. September mittags suchte der französische Botschafter in Berlin den Reichsaußenminister auf und fragte, ob die Reichsregierung in der Lage sei, die von der französischen Regierung in ihrer Note vom 1. September gestellte Frage befriedigend zu beantworten.

Der Reichsaußenminister erwiderte dem Botschafter, daß nach der Ueberreichung der englischen und französischen Note vom 1. September der italienische Regierungschef einen neuen Vermittlungsvorschlag gemacht habe, und zwar mit dem Bemerkung, daß die französische Regierung diesem Vorschlag zustimme. Die Reichsregierung habe dem Duce am Vortage geantwortet, daß sie ebenfalls bereit sei, den Vorschlag anzunehmen. Darauf habe jedoch später am Tage der Duce mitgeteilt, daß sein Vorschlag an der Intransigenz der britischen Regierung gescheitert sei.

Die britische Regierung habe vor mehreren Stunden eine auf zwei Stunden beschränkte ultimative Forderung an Deutschland gestellt, die deutscherseits durch ein Memorandum abgelehnt worden sei, das er, der Reichsaußenminister, dem französischen Botschafter zur Kenntnis übergebe. Wenn die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland durch dieselben Erwägungen bestimmt werden sollte, wie die Haltung der britischen Regierung, so könne die Reichsregierung das nur bedauern.

Deutschland habe immer einen Ausgleich mit Frankreich gesucht. Sollte die französische Regierung trotzdem auf Grund ihrer Verpflichtungen gegenüber Polen eine feindliche Haltung gegen Deutschland einnehmen, so würde das deutsche Volk dies als einen durch nichts gerechtfertigten Angriffskrieg Frankreichs gegen das Reich ansehen. Der französische Botschafter erwiderte, er entnehme den Ausführungen des Reichsaußenministers, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, auf die französische Note vom 1. September eine befriedigende Antwort zu geben. Unter diesen Umständen habe er die unangenehme Pflicht, der Reichsregierung mitzuteilen, daß die französische Regierung gezwungen sei, vom 3. September, 5 Uhr nachmittags, an ihre Polen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Gleichzeitig übergab der französische Botschafter eine entsprechende schriftliche Mitteilung.

Der Reichsaußenminister erklärte daraufhin abschließend, daß die französische Regierung die volle Verantwortung für die Leiden trage, die den Völkern zugefügt werden würden, wenn Frankreich Deutschland angreife.

Gemeine polnische Heße am Branger

Nochmals die „Schwarze Madonna von Tschenschow“

Berlin, 5. September. Die polnische Presse und der Warschauer Rundfunk verbreiteten vorgestern die Mitteilung, deutsche Bombenflieger hätten das Kloster in Tschenschow in Trümmer geworfen. Bei dieser Gelegenheit sei das wundertätige Bild der Schwarzen Madonna von Tschenschow zerstört worden. Dem bekannten amerikanischen Journalisten J. P. Lochner wurde Gelegenheit gegeben, an Ort und Stelle die polnische Meldung zu überprüfen. Lochner gab nach seiner Rückkehr von Tschenschow vor der gesamten Auslandspresse folgende Erklärung ab:

Ich habe mich davon überzeugt, daß die polnischen Behauptungen über die Zerstörung des Muttergottesbildes von Tschenschow frei erfunden sind. Das Kloster und auch das Bild der Schwarzen Madonna sind völlig unversehrt. Die Mitglieder des Ordens, die das Bild der Schwarzen Madonna betreuen, versehen nach wie vor ihren Dienst und halten täglich ihre religiösen Übungen ab.

Der Prior des Ordens gab auf meinen Wunsch folgende Erklärung ab: Kloster der O. O. Pauliner Jaina Gora, den 4. September 1939. Tschenschow (Heller Berg). Hiermit erkläre ich auf Anfragen der deutschen militärischen Behörden, daß das wundertätige Bild der Tschenschow Muttergottes auf dem Hellen Berge (Jaina Gora) weder beim Einmarsch der deutschen Truppen noch bis zur Stunde beschädigt worden ist. Der

Heller Berg hat bis dahin keinerlei Verluste erlitten. (gez.) Vater Herbert Methlewski, Prior.

* Auch diese beiden Erklärungen werden die polnischen Greuelfabrikanten nicht davon abhalten, mit weiteren Greuelmeldungen bei ihren leider nur zu leichtgläubigen Lesern aufzuwarten. Wenn dabei das religiöse Moment ebenfalls in den Schmutz der Gasse gezogen wird, so geschieht dies mit wohlüberlegter Schamlosigkeit, denn im katholischen Polen ist der Haß zum Mystizismus und Aberglauben bekanntlich noch sehr groß und es dürfte nichts geben, was die Einfalt dieser primitiven Menschen nicht als bare Münze annehmen würde.

Dafür sprechen weitere Heßmeldungen und niederträchtige Lügen. In dem einen Fall wird — offenbar zum Zwecke der Ablenkung von dem Mord einer Kompanie deutscher Sanitäter — die Greuellüge verbreitet, daß deutsche Flieger einen Zug des polnischen Roten Kreuzes mit Bomben belegt hätten und im anderen Fall wird frech gelogen, daß in der Nähe von Lodz eine Kirche während der Messe bombardiert worden sei. Daß auch diese beiden sogenannten „Meldungen“ polnischer und französischer Agenturen frei erfunden sind, ist selbstverständlich. Diese Greuellügen sind der Ausfluß der But und des Hasses des stürmischen Vormarsches der deutschen Truppen in Polen, der auch die letzte Ursache der Panik und Krisenstimmung in Warschau selbst ist.

Berzweiflung und Panik in Polen

Das Mißtrauen gegen die Kriegshetzer wächst ständig

Berlin, 5. September. Aus Polen gestüchelte Ausländer, so u. a. mehrere nach Riga zurückgekehrte lettische Studenten, berichten, daß die wachsende Lebensmittelknappheit in Warschau stärkste Beunruhigung unter der Bevölkerung hervorrief. Zahlreiche Lebensmittelgeschäfte haben geschlossen, und an verschiedenen Stellen der Stadt kam es bereits zu Ausschreitungen, in deren Verlauf die Polizei rücksichtslos vorging und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Der unaufhaltbare Vormarsch und die auch in Warschau nicht mehr zu verharmlichenden Erfolge der deutschen Wehrmacht haben unter den durch größtenteils hindurch getäuschten Menschen eine Panik hervorgerufen.

Die augenblicklich in Polen herrschende Stimmung unter der Bevölkerung schildern sich übereinstimmend sowohl Flüchtlinge aus Polen, die nach Litauen kommen, wie die litauischen Einwohner an der litauisch-polnischen Grenze. Danach ist die Stimmung in Polen niederschmetternd. Ueberall macht sich in steigendem Maße eine starke Mißstimmung gegen die polnischen Machthaber und ein Mißtrauen gegen die Kriegsführung bemerkbar.

Ueberall herrscht Mangel an den notwendigen Bedarfsartikeln, da diese von jüdischen Spekulanten und den wohlhabenden Klassen zusammengekauft sind. Die Erbitterung wächst von Stunde zu Stunde. In breitesten Volksschichten hatte sich noch vor Beginn der Kriegshandlungen die Ueberzeugung durchgesetzt, daß Danzig und selbst der Korridor einen Krieg für Polen nicht wert seien. Vor allem herrscht die Auffassung vor, daß, bevor überhaupt eine praktische Hilfe von England und Frankreich erfolgen kann, Polen zerschmettert sein werde.

Augenzeugen der deutschen Fliegerangriffe auf Wilna und Grodno schildern die seelisch zermürbende Wirkung auf die gesamte Bevölkerung, obwohl sich die deutschen Fliegeraktionen nur auf militärische Objekte beschränkten. Zu der amwachsenden Panikstimmung trägt auch der Umstand bei, daß die überall eingekerkerten Militärkommandanturen mit ungeheurer Brutalität vorgehen und das flache Land von allen wehrfähigen Männern entblößen.

Bromberg und Graudenz geräumt

Berlin, 5. September. Wie der Warschauer Funk meldet, waren die polnischen Truppen gezwungen, die Städte Bromberg und Graudenz nach heftigem Widerstand aufzugeben.

Im Abwehrfeuer zusammengebrochen

Die Wahrheit über die „ersten Erfolge“ der britischen Bomber

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. H. Berlin, 6. September. Daß das britische Informationsministerium den vereitelten Angriff auf Wilhelmshaven und Cuxhaven anders darstellt, als es in dem amtlichen deutschen Heeresbericht der Fall ist, nimmt uns nach den Methoden, die die englischen Propagandastellen eingeschlagen haben, nicht wunder. Jedoch bietet gerade dieser Londoner Bericht über den ersten Angriff der englischen Kampfflugzeuge modernster Bauart auf die deutschen Hafensstädte ein derartiges Gemisch von Verlogenheit und Lüge, daß wir nicht versäumen wollen, ihn mitzuteilen.

Nach dem britischen Informationsministerium sind nämlich Bombenangriffe auf deutsche Kriegsschiffe in Wilhelmshaven und Brunsbüttel durchgeführt worden. Dabei sollen auf der Schillingsreebe bei Wilhelmshaven auf deutschen Schachtschiffen verschiedene Treffer erzielt worden sein, die die Schiffe schwer beschädigt hätten. Bei Brunsbüttel will die britische Luftwaffe ebenfalls ein deutsches Kriegsschiff schwer beschädigt haben. Der Angriff sei bei sehr ungünstigen Wetterverhältnissen durchgeführt worden und der deutsche Gegenangriff habe zu einigen Verlusten auf englischer Seite geführt.

Dazu ist zu sagen: es ist wohl möglich, daß die englischen Flugzeuge den Wunsch hatten, bis nach Brunsbüttel vorzudringen, unsere Jagd- und Flakabwehr haben ihnen jedoch einen so warmen Empfang bereitet, daß die übrig gebliebenen Flugzeuge es vorzogen, schon über Cuxhaven den Rückflug anzutreten. Nach dem amtlichen deutschen Heeresbericht haben die Abwürfe der englischen Bomben keinen Schaden angerichtet. Wir müssen jedoch einen Treffer zugeben, nur stammte er nicht von einer Bombe, sondern — es war ein Teil eines von unserer Flak abgeschossenen englischen Flugzeuges, das ein deutsches Kriegsschiff streifte. Und da die englischen Flieger nicht bis Brunsbüttel gekommen sind, hätte das Informationsministerium besser geschrieben: bei Brunsbüttel wollte die britische Luftwaffe ein deutsches Kriegsschiff schwer beschädigen ...

„Einige Verluste“ ist zudem ein sehr bescheidener Ausdruck für den Umstand, daß von insgesamt 20 bis 25 angreifenden feindlichen Flugzeugen allein im Bereich des Küstenbefehlshabers Ostfriesland mit Sicherheit zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon von einem Schiff der Kriegsmarine vier. Darüber hinaus wurde die Besatzung eines englischen Bombers, der sich an dem Angriff beteiligte, gefangen genommen, nachdem der Pilot im Luftkampf getötet worden war.

Über den erfolglosen Angriff der Engländer werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Lange bevor die englischen Angreifer in Küstennähe waren, wurden sie bereits von dem ganz vorzüglich, mit äußerster Präzision, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit arbeitenden Meldebetrieb beim Küstenbefehlshaber der Befestigungen von Ostfriesland und Nordfriesland gemeldet.

Um 17.50 Uhr kamen die englischen Bomber in den Bereich der Abwehrwaffen der Mündungen an Jade, Weser und Elbe. Darüber hinaus waren die eigenen deutschen Jäger rechtzeitig genug gestartet und stellten den Gegner in blitzschnellem Zugreifen, lange bevor er in Nähe der beabsichtigten Angriffsziele kam.

Mit unüberwindbarem Angriffsgewalt gingen die deutschen Jäger an die englischen Bomber heran und trieben sie systematisch in das Abwehrfeuer der Flak hinein. Hier empfing sie eine geradezu vernichtende Feuerzone der Flak und Flugabwehrmaschinenwaffen der Erdabwehr und der Seestreitkräfte der Küste. In dem meistens vom ersten Schuß an hervorragend am Ziel liegenden Abwehrfeuer brach der Angriff der englischen Bomber, die auch nicht annähernd ihr Ziel erreichen konnten, mit schweren Verlusten für den Gegner zusammen.

Nur ein einziges englisches Flugzeug vermochte sein Ziel zu erreichen und stürzte, durch das fürchterliche Abwehrfeuer aller Waffen abgeschossen, in den Hafen von Wilhelmshaven.

Nach dieser ersten Begegnung mit der deutschen Flakabwehr haben die Briten es vorgezogen, den

leichteren Weg zu wählen und ihre Geldentaten in neutralen Ländern zu vollbringen, wie die Bombardierung der dänischen Stadt Esbjerg zeigt. Die vier Neutralitätsverletzungen, die England sich innerhalb 24 Stunden hat zuschulden kommen lassen — dreimal gegenüber Holland und einmal gegenüber Dänemark — zeigen, wie ernst es ihnen mit der abgegebenen Neutralitätserklärung an die Kleinen Staaten ist.

Der Führer braucht Euch alle!

Reichsjugendführer kündigt Einsatz der Jugend an
Berlin, 5. September. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgenden Aufruf an die Hitler-Jugend erlassen:

„Der Krieg stellt allen Generationen besondere Aufgaben, deren Erfüllung für den Sieg der Nation in ihrem Kampf für ihr heiliges Recht entscheidend ist. Auch die noch nicht wehrfähige Jugend, bei unseren Kämpfen angefangen, hat die Möglichkeit und Pflicht, durch ihren Dienst in der Hitler-Jugend auf ihre Weise in diesem Krieg mitzukämpfen. Ich werde in Kürze den Einsatz der einzelnen Jahrgänge der deutschen Jugend durch besondere Anordnungen regeln. Haltet Euch bereit, der Führer braucht Euch alle!“

Die 7. polnische Division aufgerieben

Der Divisionsstab gefangen / Die Graudenzener Befestigungen gefallen

Berlin, 5. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Das deutsche Ostheer brach am 4. September auf allen Fronten den feindlichen Widerstand und stieß unaufhaltbar weiter vor. Der Gegner geht stellenweise in Unordnung und schwer erschüttert zurück. Gefangen- und Beutezahlen mehren sich und lassen sich zur Zeit noch nicht überschauen. Die 7. polnische Division wurde südostwärts Eschenstochau aufgerieben, der Divisionsstab gefangen.“

Im Süden wurde im scharfen Nachdrängen die Verfolgung auf Krakau fortgesetzt, der Skawa-Abschnitt bei Wadowice überschritten, weiter nördlich Jaworzno genommen. Ueberstürzt räumt der Feind das ostoberschlesische Industriegebiet. Bei Siemradz wurde der Uebergang über die Warta erzwungen.

Im Norden versucht die umklammerte polnische Korridor-Armee in verzweifelten Einzelaktionen den eisernen Ring zu sprengen; seit gestern häufen sich die Anzeichen der beginnenden Erkenntnis über die hoffnungslose Lage der Polen. Die Befestigungen in Graudenz wurden genommen. Die bei und südlich Kulm unter den Augen des



Was die Polen zerstören, bauen deutsche Pioniere wieder auf

Führers und Obersten Befehlshabers über die Weichsel geflochtenen Truppen sind auf dem Ostufer in raschem Vordringen. Bei Malawa nahmen die ostpreussischen Truppen in hartem Kampf gegen Mann die Stadt und die dortigen Befestigungen. Der geschlagene Feind weicht nach Süden.

Die Kriegsmarine hat die Sicherungsmaßnahmen für die deutsche Küste planmäßig durchgeführt.

Die Luftwaffe beherrscht den Luftraum. 40 polnische Flugzeuge, darunter 15 im Luftkampf, wurden abgeschossen. In zunehmendem Maße wird durch die Luftangriffe auf feindliche Marsch- und Eisenbahnkolonnen ein planmäßiger Rückzug des Gegners vereitelt.

An der Nordsee-Küste griffen gegen 18 Uhr englische Kampfflugzeuge modernster Bauart Wilhelmshaven und Cuxhaven, sowie die in den Flussmündungen liegenden Seestreitkräfte an. Die Jagd- und Flakabwehr von Kriegsmarine und Luftwaffe setzte so frühzeitig und wirksam ein, daß der Angriff auf Cuxhaven überhaupt vereitelt wurde, während die Bombenabwürfe in Wilhelmshaven keinen Schaden anrichteten. Von den angreifenden Flugzeugen wurde mehr als die Hälfte abgeschossen.“

Hundert Kilometer in drei Tagen

Deutsche Truppen in Kattowitz und Königshütte

Berlin, 5. September. Deutsche Truppen sind in Kattowitz und Königshütte eingerückt. Das ostoberschlesische Industriegebiet ist nunmehr zum größten Teil von deutschen Truppen besetzt und wird zur Zeit von polnischen Insurgenten und Aufständischen gesäubert. Der größte Teil der Industrieanlagen fiel unbeschädigt in deutsche Hand. Durch die schnelle Inbesitznahme des Gebietes konnten die von den Polen beabsichtigten Zerstörungen verhindert werden.

Die im Gegenangriff nach Polen angeführten deutschen Truppen sind in den ersten drei Tagen bis zu 100 Kilometer in Feindesland eingedrungen. Einzelne Truppenteile sind täglich dreißig Kilometer durch eine Grenzzone schlechtester Wege und unter dauerndem feind-

lichen Widerstand vorwärts gekommen. Hierzu hat die Wirkung der eingesetzten Luftwaffe und ihre reibungslose Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres hervorragend beigetragen. Der Bodengewinn, der in schwierigstem Gelände und in heftigen Gefechten erkämpft werden mußte, stellte eine ausgezeichnete Leistung der deutschen Truppe dar.

Der polnische Heeresbericht vom 4. September muß die deutschen Erfolge im polnischen Korridor zugeben. Der Bericht teilt unter anderem mit, daß die polnischen Truppen die Front bei Bromberg aufzugeben gezwungen waren. Auch die deutsche Eroberung Eschenstochaus muß polnischerseits, wenn auch indirekt, zugegeben werden.

Der Führer bei Verwundeten

Führerhauptquartier, 5. September. Auf einem Bahnhof hinter der Ostfront, auf dem der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt hatte, traf Dienstagmittag zur gleichen Zeit ein Verwundetentransportzug auf dem Wege von der Front nach dem Inneren des Reiches ein. Der Führer ließ sich sofort von dem Leiter des Transportes über Zusammenfassung des Zuges und Bestimmungsort Bericht erlassen und ging sofort durch jeden einzelnen Wagen des Transportes.

In jedem Bett und bei jedem Verwundeten fragte der Führer nach Einzelheiten über die Schwere der erlittenen Verletzungen und ihre Ursache. Der Führer sprach mit den verwundeten Soldaten, denen man die übergroße Freude über diesen unerwarteten Besuch an den Augen ablesen konnte. Der Führer sprach mit dem Verwundeten aus, und oftmals erinnerte er dabei auch an seine eigene Verwundetenzeit im Weltkrieg. Mit festem Blick und leuchtenden Augen antworteten die verwundeten Soldaten dem Führer auf seine Fragen. Aller Schmerz war in diesem Augenblick vergessen, da der Führer mitten unter ihnen weilte.

Spanien strikt neutral

Bereitungsmaßnahmen an den Grenzen

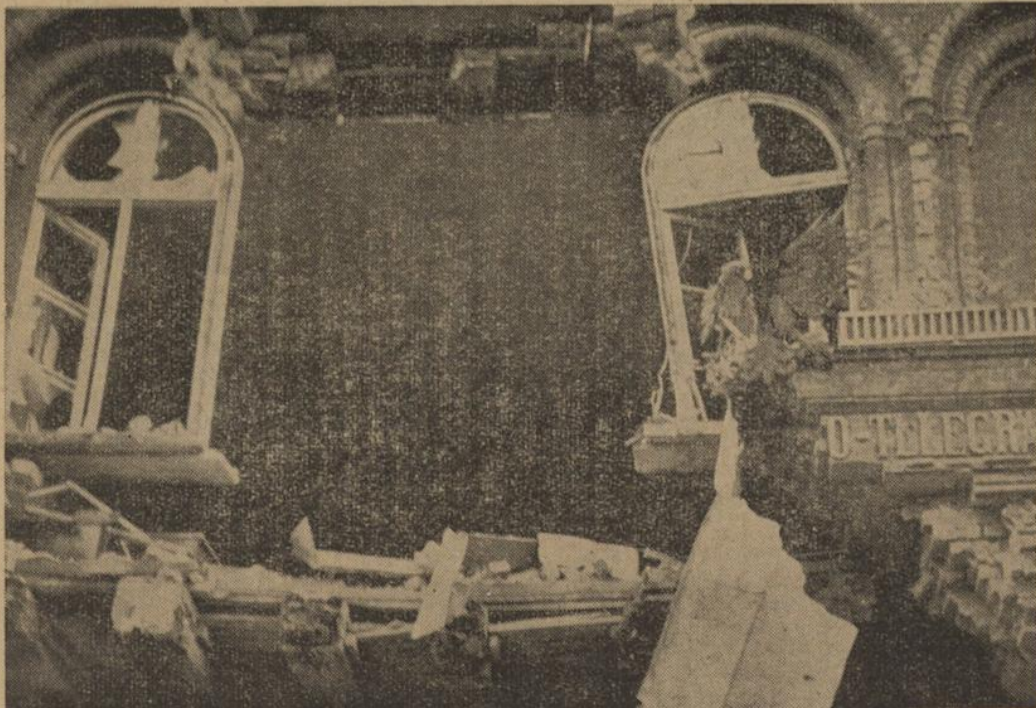
Madrid, 5. Sept. Die spanische Regierung erließ folgendes Gesetz: Angesichts des Kriegszustandes zwischen England, Frankreich und Polen einerseits und Deutschland andererseits wird die strikteste Neutralität aller Spanier entsprechend den Gesetzen und Grundgesetzen des internationalen Völkerrechtes anbefohlen.

Wie weiter gemeldet wird, trifft Spanien an den Grenzen in den Pyrenäen und in Marokko weitgehende Verteidigungsmaßnahmen. Urtauber müssen sich sofort bei ihren Truppenteilen melden. Auf den Landstraßen und Eisenbahnen finden umfangreiche Truppen- und Materialtransporte, insbesondere in der Richtung nach der Nordgrenze statt. In Spanisch-Marokko werden die Garnisonen erneut verstärkt; ihre Stärke beträgt zur Zeit insgesamt 100 000 Mann. Diese Maßnahmen stellen eine Erwidderung auf die Kriegsvorbereitungen in Französisch-Marokko dar.

Weitere Neutralitätserklärungen

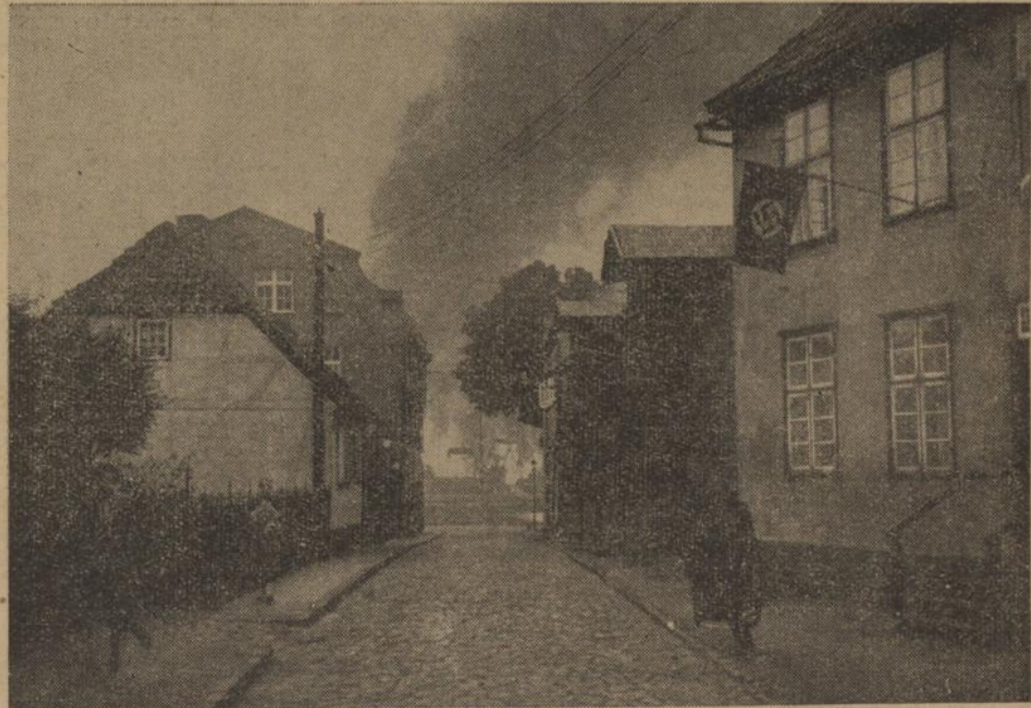
Der König der Belgier richtete einen Rundfunkappell an das Volk, in dem er die strikte neutrale Haltung Belgiens abermals unterstreicht. Ferner haben Bulgarien und Jugoslawien ihrem festen Willen Ausdruck gegeben an ihrer Neutralitätspolitik festzuhalten.

Präsident Roosevelt hat am Dienstag mittag die Neutralitätserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika unterzeichnet. Auch die Regierungen von Argentinien, Brasilien und Chile haben offizielle Erklärungen der absoluten Neutralität abgegeben.



Das polnische Postamt in Danzig nach dem Kampf

Polen hatte mit seinem Waffenschmuggel nach Danzig das polnische Postamt in der Freien Stadt zu einer wahren Festung ausgebaut. Auf dem Postamt wurde von den polnischen Freischärlern auf die deutsche Bevölkerung und die deutschen Soldaten geschossen, so daß die Wehrmacht eingesetzt wurde. Das polnische Postamt nach dem Kampf. (Dr. O. W. Presse-Postf.)



Die Westerplatte erfolgreich beschossen

In Uebereinstimmung mit den deutschen Gegenmaßnahmen gegen die polnischen Terrorübergriffe, nahm das Schulschiff der Kriegsmarine „Schleswig-Holstein“ die Westerplatte, das polnische Munitionslager vor Danzig erfolgreich unter Feuer. Unser Bild zeigt Straßen eines Vorortes von Danzig. Im Hintergrund die brennende Westerplatte. (Dr. O. W. Presse-Postf.)

Panzerzug befreit deutsche Stadt / Grenadiere erzwangen Uebergang

Starke Zunahme der Haushaltungen

Stuttgart, 5. September. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai beträgt die Gesamtzahl der Einzel-, Familien- und Anstaltshaushaltungen in ganz Württemberg rund 770 000. Gegenüber der Zählung vom 16. Juni 1933 mit insgesamt rund 692 000 Haushaltungen ergibt sich, nach den Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamtes, eine Zunahme von rund 78 000 Haushaltungen oder 12,3 v. H., während die Einwohnerzahl Württembergs in der gleichen Zeit um rund 202 000 oder 7,5 v. H. zugenommen hat. Die Zahl der Haushaltungen ist somit verhältnismäßig weit stärker gewachsen als die Einwohnerzahl.

Von dem Gesamtzuwachs an Haushaltungen entfielen allein rund 50 000 oder nahezu zwei Drittel auf die Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern. Von diesen Gemeinden zeigt Baihingen a. F. die verhältnismäßig stärkste Zunahme: Mit rund 5200 Haushaltungen ist der Bestand an Haushaltungen am 17. Mai 1939 um rund 2100 oder rund 70 v. H. größer gewesen als im Juni 1933. Ein starkes Anwachsen des Bestandes an Haushaltungen ist weiter gegeben bei den Städten Friedrichshafen (plus 50 v. H.), Fellbach (plus 40 v. H.), Kornwestheim (plus 39 v. H.), Böblingen (plus 28 v. H.) und Waiblingen (plus 26 v. H.). Auch die drei größten Städte des Landes, Stuttgart, Heilbronn und Ulm, verzeichnen eine starke Zunahme ihres Bestandes an Haushaltungen. In Stuttgart hat sich der Bestand an Haushaltungen um rund 15 v. H. erhöht, in Heilbronn um 16 v. H. und in Ulm um rund 17 v. H. Die Durchschnittsgröße der Haushaltungen ist der geschilderten Entwicklung entsprechend etwas

zurückgegangen; sie beträgt 3,74 Personen gegen 3,91 im Jahre 1933.

Strassenbahnbeschaffnerinnen in Stuttgart

Stuttgart, 5. Sept. Vor Wochen schon hatten die Stuttgarter Strassenbahnen, wie berichtet, sich entschlossen, infolge des Kräftemangels Strassenbahnbeschaffnerinnen einzustellen. Am Dienstag traten nun die Beschaffnerinnen, die seit einiger Zeit auf ihre Tätigkeit vorbereitet wurden, zum ersten Male in Erscheinung. Rock und Jacke sind von derselben grünen Farbe wie die Uniform der Schaffner. Statt der Mütze tragen sie ein sogenanntes Schiffchen. Die älteste Beschaffnerin, die den Dienst vom Weltkrieg her schon kennt, ist 64 Jahre alt.

Die Landeshauptstadt meldet

Die Landesbibliothek bleibt wegen dringender Umstellungsarbeiten bis 10. September geschlossen.

Die für den 14. und 15. September in Stuttgart vorgesehene Tropen- und Kolonialtechnische Arbeitstagung des Vereins Deutscher Ingenieure im NSD. wurde verschoben.

Der Führer hat Oberregierungsrat Dr. Stahlecker beim Württ. Wirtschaftsministerium zum Regierungsdirektor ernannt.

Kurze Wirtschaftsnachrichten

Fleischerzeugung um 12 Prozent gesteigert

In den letzten Jahren sind nach statistischen Angaben die Produktionsmengen dauernd gestiegen. Sie wirken sich außerordentlich günstig auf die wirtschaftliche Futtergrundlage aus. Diese wurde noch wesentlich erhöht durch die erziehbare Heuerte, die von 26,4 Mill. Tonnen im Jahre 1934/35 auf 37,6 Mill. Tonnen im Jahre 1937/38 gestiegen ist. Mit der Verbesserung der Futtergrundlage ist der Weg zu steigender Leistung in den Viehbeständen geebnet, was sich auch in einer 10 bis 12 v. H. erhöhten Fleischherzeugung ausdrückt. So wurden 1928/32 rund 2 Mill. Tonnen Schweinefleisch und 825 000 Tonnen Rindfleisch, 1937/38 dagegen schon 2 263 000 Tonnen Schweinefleisch und 931 000 Tonnen Rindfleisch erzeugt.

Hafen- und Kaninchenfelle werden beschlagnahmt

Zur planmäßigen Durchführung der Bewirtschaftung von Rauchwaren werden Hafen- und Kaninchenfelle im rohen und teilverarbeiteten Zustande beschlagnahmt. Ebenso werden auch die sogenannten Abfälle hierzu (Köpfe, Klauen, Schwänze), soweit sie zur Pelzverarbeitung gebraucht werden, beschlagnahmt, ebenso Pelzwaren, überzogen oder gefittet. Der Beschlagnahme unterliegen nicht Waren, die sich zur Zeit des Inkrafttretens dieser Anordnung zur Ausbesserung, Aufbewahrung oder zu einem sonstigen Zweck bei dem Verbraucher befinden, der mit dem bestimmungsmäßigen Gebrauch in unmittelbarem Zusammenhang steht. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß Veränderungen an den beschlagnahmten Waren und ihren Lagerorten nicht vorgenommen werden dürfen, es sei denn, daß die Reichsstelle für Rauchwaren dazu die Genehmigung erteilt hat.

Getreidewirtschaft wird gesichert

Eine neue Anordnung dient der Sicherung auf getreidewirtschaftlichem Gebiet, insbesondere für Erzeugnisse, für die ein Bezugscheinverfahren

bereits angeordnet ist. Auch beim Erwerb von Gütern, die für die Herstellung von Getreideprodukten bestimmt sind, wird ein Bezugscheinverfahren eingeführt. Bei Brotgetreide bleibt es bei den bisherigen Andienungsvorschriften, bei Futtermitteln sind sie verschärft und auch auf den Verkehr innerhalb der Getreidewirtschaftsverbände ausgedehnt worden.

Zwischen waren die im Vorgelände liegenden deutschen Truppen in die ersten Häuser der Stadt eingedrungen und es gelang ihnen, den Zug mit seiner Besatzung nach stundenlangem heldenhaften Ringen aus der polnischen Umklammerung und damit auch die deutsche Stadt Ulm aus den Ketten der Unterdrückung zu befreien.

Eine besonders brave Leistung wurde am

Montag von den im Korridor eingekesselten pommerischen Grenadiern vollbracht. In ihren Truppenverbänden standen sie etwa im Räume von Krone zum weiteren Vorstoß nach Osten versammelt. Als der Vormarsch beim Morgengrauen begann, zeigte es sich, daß die hier kämpfenden Truppen nicht nur frontal auf den Feind stießen, sondern auch an ihren Flanken stärksten Druck ausgeübt waren. Von Norden her versuchten die dort eingeschlossenen Polen einen letzten verzweifelten Durchbruch nach Süden, während gleichzeitig von Süden aus Richtung Bromberg sich stärkste Feuerwirkung polnischer Verbände geltend machte. Aber die pommerischen Grenadiere ließen sich durch nichts in ihrem Stoß nach Thorn beirren. Sie trugen ihren Angriff mit einer so ungekünstelten Wucht voran, daß sie wie ein Keil zwischen die polnischen Regimenter hineinstießen und sich allem Flankendruck zum Trotz den Weg an die Weichsel öffneten. Damit machten sie die Umklammerung der polnischen Nordarmee endgültig. Gegen Mittag bereits standen sie auf den westlichen Höhen der Weichsel und führten die Gänge hinunter, den Polen keine Zeit zu einem geordneten Rückzug über den Strom lassend. Hunderte von Polen wurden von der reißenden Strömung erfaßt und weggetrieben. Zahlreiche Geschütze und Tausende von Maschinengewehren versanken in den Fluten.

Lagerbeständen der Reichsstelle für Berlin verlorzt werden. Für Lieferungen aus Thüringen und Bayern werden Frachtzuschüsse gewährt. In Brauerke kann den Wärschen der Käufer hinsichtlich Menge und Beschaffenheit im allgemeinen entsprechen werden. In Futtergetreide ist nur Hafer am Markt, wofür sich das Kaufinteresse gebessert hat. Mehl und Rühennachzeugnisse werden laufend aufgenommen.

Familiennachrichten

Die Toten

Stuttgart: Arthur Schmidt, Uhrenschneidmacher, 58; Elisabeth Marburg, Musiklehrerin, 84; Theresia Haas, 69; Wilhelm Klüber, Privatmann, 72; Hermann Krenn, 72; Emma Gallon, 65; Robert Fuchs, Vermessungsrat a. D., 66; Josef König, Kaufmann, 81; Johann Lena, Hilfsarbeiter, 61; Josef Schuler, Eisenarbeiter, 35; Gottlieb Lang, Reichsbahnbediensteter, 62; Oskar Weisenböcker, Dr., Professor i. R., 67; August von Bernus, Kreisrat, 68; Margarete Wehstein, 64; Johann Viki, Zementeur, 52; Friedrich Siegle, Klaviermacher, 66 Jahre alt.

Baiersbrunn Kr. Brendenstadt: David Günther, Säger, 64; Valingen: Georg Dinkel, Gewerbeschulrat, Oberleutnant der Landwehr, 48; Biberach a. N.: Luise Weiser, Dattmann-Led.: Wilhelm Kaufmann, 53; Ehingen Kr. Baiingen: Julius Kaufmann, 72; Verta Vöck, geb. Dehner; Verta Streich, geb. Krimmel; Esterlingen: Pauline Reus, geb. Schickhardt, Sternwirtin, 72; Ehingen a. N.: Ernst Köpf, Ortsgruppenverordneteramtsleiter; Dauter Kreis Wangen: Maria Anna Oberer, geb. Könia, 65; Beidenheim a. Breun: Nikolaus Aeb, 63; Heilbronn: Karoline Schlegel, geb. Bauer, 72; Luden: Hans Gimann, Maschin., 19; Langenau: Barbara Kelling, geb. Burz, 69; Lauffen a. N.: Friedrich Siegel, 74; Langheim: Eugen Dehner, Baumfacharbeiter, 63; Ludwigsburg: Christian Heintz, Malermeister, 63; Ravensburg: Leonhard Dink, Metzgermeister, Johannes Göttsch, 46; Wattenhardt: Ernst Reichle, Automobilmeister; Ravensburg: Philipp Gans, Hausmeister, 55; Reutlingen: Karl Eutlinger, Maria Siehle, geb. Deber, 65; Reutlingen: Gustav Weisale; Sigmaringen: Anna Hüb, geb. Gabel, 57; Anton Remensperger, 85; Schwenningen Kr. Alerbach: Franziska Braig, geb. Kraft, Hebamme a. D., 78; Schweningen a. N.: Jakob Würthner; Tettnang: Theresia Gebhard, geb. Hierer, 69; Tübingen: Gustav Leue, 69; Unterensingen Kr. Nürtingen: Koline Dellinger, 56; Ulm: Julie Haarer, Lehrerin; Waiblingen a. F.: Barbara Rabenstein, 69 Jahre alt.

Sport-Neuigkeiten

USA verlor Davis-Pokal

Australien nach 20 Jahren wieder Sieger
Der Davis-Pokal ging nach 20 Jahren wieder in den Besitz von Australien über. USA, das nach dem zweiten Tag noch mit 2:1 in Führung gelegen hatte, wurde doch noch mit 3:2 geschlagen, da es die beiden letzten Einzelspiele verlor. Adrian Quist schlug dabei den Wimbledon-Sieger Bobby Riggs, während Bromwich über Parker glatt in drei Sätzen erfolgreich blieb.

Der Bogkampf Schmeling — Neufel, der für den 1. Oktober nach Dortmund angesetzt war, wurde jetzt vorerst abgesetzt. Beide Bogler bleiben jedoch bei der Dortmunder Westfalenhalle unter Vertrag.

Auf einen späteren Zeitpunkt verlegt wurden die Tennisspiele um den Medien- und Poensgen-Pokal, die als Deutsche Mannschaftsmehrschach am 16./17. September in Breslau bzw. Düsseldorf stattfinden sollten.

Der neue Flieger-Weltmeister Derksen-Holland gewann bei Radrinnen auf der Kopenhagener Ordrupbahn ein Fliegerrennen und eine Vorgabefahren gegen die dänischen Spitzenfahrer.

Hier siegten unsere Truppen

In dem Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kampferfolge unserer Truppen erscheinen in diesen Tagen immer wieder Städtenamen. Wir geben, um unsere Leser von der Art und Bedeutung dieser Städte zu unterrichten, nachstehend eine kurze Charakteristik der wichtigsten Ansiedlungen.

Gdingen:

An der Westseite der Danziger Bucht, noch 1926 nur von 2500 Menschen bewohnt, von den Polen zu einer Großstadt mit 120 000 Einwohnern ausgebaut, deren Hafen dem Danziger Rang ablaufen sollte.

Radomsko (Noworadomsk):

Kreisstadt der Wojewodschaft Loda an der Bahnstrecke Lschenschkau — Warschau, 22 500 Einwohner, davon zwei Fünftel jüdisch. Metall- und Holzindustrie.

Sieradz:

An der Warthe gelegen, Bahnstation der Strecke Paliich-Warschau. Die 10 500 Einwohner zählende Kreisstadt ist der Wojewodschaft Loda zugehörig, besteht zu einem Drittel aus Juden und war im Mittelalter Sitz des Polnischen Reichstages.

Tschenstochau:

Mit über 85 000 Einwohnern eine der größten westpolnischen Städte, besonders wichtig als Knotenpunkt der Bahn Kattowitz-Warschau. Weit mehr als ein Viertel der Einwohner sind Juden. Der wirtschaftlich durch seine Textilindustrie und Kohlenlager bedeutende Ort ist besonders durch die Wollfabriken zur „Schwarzen Mutter Gottes“ bekannt geworden, die alljährlich etwa 200 000 Bilger nach Tschenschkau führen. Im Weltkrieg wurde die Stadt am 3. August 1914 von schlesischer Landwehr befreit. In den Kämpfen

vom 5. November bis 15. Dezember 1914 wurde bei Tschenschkau der russische Angriff auf Schlesien durch die deutsche Armeegruppe Wobersch zurückgeschlagen.

Tuchel:

Knotenpunkt der Bahn Konig-Graudenz, kam 1920 an Polen, obwohl die 5000 Bewohner dieser westpreussischen Kreisstadt sich in ihrer überwiegenden Mehrheit zum Deutschtum bekennen. Die Stadt liegt an der nach ihr benannten Tucheler Heide, die an die 2000 Quadratkilometer groß ist und zumeist mit Kiefernwald bestanden ist.

Wielun:

Am 3. September von deutschen Truppen genommen, ist eine Kreisstadt in der polnischen Wojewodschaft Loda. Es liegt an der Bahnstrecke Kattowitz-Posen, hat etwa 13 500 Einwohner und eine vielseitige Industrie.

Dirschau:

Die alte deutsche Stadt in Pommern feierte am 4. September ihre Befreiung vom polnischen Joch. Dirschau gehörte schon zu Zeiten des Deutschen Ordens zu Deutschland, kam dann vorübergehend an Polen, fiel durch die polnische Teilung 1772 an Preußen und wurde durch das Versailler Diktat dem polnischen Korridor zugeprochen. Die Stadt hat heute etwa 16 400 Einwohner, sie ist ein wichtiger Bahnknotenpunkt. bekannt sind die beiden großen eisernen Brücken über die Weichsel, die in den letzten Tagen sehr bedroht waren. Eine der beiden Brücken wurde von den Polen gesprengt.

Graudenz:

Die Stadt im Korridorgebiet, deren starke Befestigungen nun genommen sind, war selbstverständlich früher ebenfalls deutsch, ja sie gehörte sogar schon dem Deutschen Orden an. Seine Einwohnerzahl beläuft sich auf 50 000, unter den Polen gehörte es der Wojewodschaft Pommern an. Graudenz hat eine sehr lebhafte Industrie, vor allem Eisenerze und Ma-

schinenfabriken, auch der Handel mit Schuhwaren, Getreide, Vieh, Wolle, Wagen und Tabakwaren ist bedeutend. Die Stadt ist Knotenpunkt der Bahn Konig-Soldau, die bei Graudenz über die Weichsel führt. Die Festung Graudenz wurde von Friedrich dem Großen angelegt, sie wurde 1807 erfolgreich gegen die Franzosen verteidigt.

Kulm:

Ebenfalls polnische Festung, gleichzeitig Kreisstadt der Wojewodschaft Pommern, gehörte vor dem Versailler Diktat zu Deutschland. Kulm war eine der wichtigsten Städte des Deutschen Ordens, bekanntlich galt das Kulmer Recht, niedergelegt in der „Kulmischen Handfeste“ in fast allen Städten des Ordenslandes. Kulm gehörte außerdem der Hanse an. Heute noch sind in Kulm gotische Kirchen aus der Ordenszeit zu sehen. Die Stadt hat heute etwa 12 000 Einwohner, sie ist Hauptstadt des fruchtbarsten Kulmer Landes.

Tarnowitz

Die alte deutsche Stadt (Oberschlesien), die am Sonntag ihre Rückkehr zum Deutschen Reich in freudiger Bewegung feierte, wurde uns bekanntlich infolge des Versailler Schandvertrags im Jahre 1921 entzogen, obwohl sie sich bei der damaligen Abstimmung um 90 Prozent für das Verbleiben bei Deutschland erklärt hatte. Tarnowitz hat etwa 16 000 Einwohner und eine sehr wichtige und bedeutende Industrie, insbesondere natürlich Grubenindustrie, in der vor allem Eisen-, Blei- und Silbererze gefördert werden. Tarnowitz war unter den Polen Kreisstadt der Wojewodschaft Oberschlesien. Die deutsche Geschichte der Stadt ist so bekannt, daß nicht darauf eingegangen zu werden braucht. Es sei nur erwähnt, daß Friedrich der Große es war, der Tarnowitz zu einem industriellen Mittelpunkt machte und den Erzabbau besonders förderte.

Krotoschin:

Am 4. September als genommen gemeldet, ist ebenfalls bis 1920 deutsch gewesen. Es gehört zur Provinz Posen. Seine Einwohnerzahl beträgt

etwas über 11 000, wichtig ist seine Maschinenindustrie. Unter den Polen war es Kreisstadt der Wojewodschaft Posen.

Lissa:

Ebenfalls am 4. September genommen, ist einer der wichtigsten Handelsplätze der Provinz Posen; auch Lissa wurde uns im Jahre 1920 durch die Polen entzogen. Die Gegend um Lissa ist besonders fruchtbar, dementsprechend ist der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen groß. Die Stadt liegt am Knotenpunkt der Bahn Breslau-Posen und hat etwa 16 500 Einwohner. In Lissa gab es auch nach der Abtretung an Polen eine deutsche höhere Schule.

Kattowitz:

Die alte deutsche Industriestadt in Osterschlesien, Hauptstadt der polnischen Wojewodschaft Schlesien, wurde am 5. September von unseren Truppen genommen. Sie zählt 131 000 Einwohner, davon rund die Hälfte Deutsche und ist mit ihren Steinkohlenzechen, Eisen- und Zinkhütten, Gießereien, Maschinenbauwerken, Holz- und Zementwarenfabrikation eine der Hauptstädte der ober-schlesischen Industrie. 1921 wurde die Stadt von den Polen geraubt, obwohl 80 v. H. der Bevölkerung für Deutschland gestimmt hatte.

Königshütte:

Die gleichfalls in Oberschlesien gelegene Industriestadt hat 80 730 Einwohner und besitzt zahlreiche Eisenhütten, Steinkohlenbergwerke, Glas- und Zementindustrie. Auch dieser wichtige Industriort fiel im Jahr 1922 der polnischen Raubgier zum Opfer.

Ostrowo:

Von unseren Truppen am 4. September befreit, gehört ebenfalls zur Provinz Posen und kam 1920 an Polen. Es ist ein Knotenpunkt der Bahn Krotoschin-Loda, hat 16 300 Einwohner und hat sich durch seine Holz- und Holzwarenindustrie einen gewissen Namen gemacht. Ueberdies besitzt die Stadt größere Ziegeleien, ferner Getreide-, Leber- und Viehhandel.

Mittwoch, den 6. September 1939

Ausdehnung des Mieterrechtes

Kriegsteilnehmer vor willkürlichen Kündigungen geschützt
In diesen Tagen, in denen Millionen deutscher Männer Haus und Heim verlassen...

Keine Sanzvergnügungen

Durch Polizeiverordnung vom 4. September 1939 hat der Reichsminister des Innern ab sofort die Veranstaltung öffentlicher Tanzveranstaltungen...

Nach der Feldarbeit tödlich verunglückt

In Holzbrunn fiel die Ehefrau des Bauern Lorenz Greule einem schweren Unfall zum Opfer. Die Frau hatte mit der Nähmaschine Haber geschnitten...

Kein Hebertritt in den Ruhestand

Neben der bereits bekannt gemachten Anordnung des Reichsinnenministers über die Meldung von Ruhestandsbeamten...

Vorauszahlungen zum Kriegszuschlag

Die Vorauszahlungen des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer sind von den in Betracht kommenden Steuerpflichtigen zu je einem Viertel am 10. März, 10. Juni, 10. September...

Sendepan des Rundfunks

Mehrere deutsche Rundfunksender müssen bis auf weiteres um 20 Uhr, am Tage bei unsichtigem Wetter, ihren Betrieb zeitweise einschränken...

Wichtige Mitteilung an alle!

In den Presseläden der NSDA werden in Zukunft regelmäßig wichtige Bekanntgaben der Gauleitung, Kreisleitung und der zuständigen Ortsgruppen der NSDA ausgehängt...

Die Frau in der Front der Heimat

Von Gertrud Scholtz-Klink, Reichsfrauenführerin

„Ich erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin vorbildlich in diese große Kampfgemeinschaft einfügt.“

Der Führer am 1. September 1939 im Reichstag.

Die Stunde der Bewährung hat begonnen. Die Front an den Grenzen und in Feindesland ist gebildet. Unzählige Frauen aber haben sich in die Heimatfront eingereicht...

Der Führer hat uns deutsche Frauen gerufen, und keine von uns darf fehlen. Unsere Männer haben die Waffen zur Hand genommen und tun draussen ihre Pflicht...

Ganz nah müssen wir nun zusammenrücken, damit keiner müde wird. Wie eine große Familie stehen wir zusammen. Helfende Hände strecken sich aus, wenn Schwachheit hier oder da aufkommen will...

Wer noch keinen Einsatzplatz zugewiesen bekommen hat, meldet sich. Zur Unterstützung der Landfrau, zur Betreuung der Kinder verkümmelter Frauen, bei Gemeinschaftsverpflegungen und Speisungen werden ungezählte Hände gebraucht...

Oft wenn die deutschen Menschen zum Einsatz aufgerufen wurden, haben wir gesagt: „Es geht um Deutschland“. Dies Wort erleben wir in diesen Tagen ganz neu. Wir wollen nicht viel davon sprechen...

Der NSV-Kindergarten ist zu einer neuen Pflegestätte des Kleinkindes geworden. Dein Mitgliedsbeitrag zur NSV. sichert solche Pflegestätten.

Spanne Zeit zu leben — aber unseren Kindern wollen wir ein Deutschland der Ehre zurücklassen. Aus der fordernden Gegenwart dieser Tage schauen wir hinaus in die Zukunft...

Voll Vertrauen folgen wir dem Führer. Er mag von uns verlangen, was notwendig ist — wir sind zur Stelle. In den Jahren, die hinter uns liegen, haben wir es ihm immer wieder gelobt...

Wenn auch Schweres und Schwerstes uns auferlegt wird, unser Stolz bleibt der gleiche, als deutsche Frauen mit dem Führer in eiserner Disziplin diesen Weg zu gehen und ihm die Gewißheit tagtäglich zu geben...



Das neue Verwundetenabzeichen, das jenem des Weltkrieges gleicht, mit der Abweichung, daß der Stahlhelm ein Hakenkreuz trägt. (Presse-Hoffmann, M.)

Aufruf an das Deutsche Rote Kreuz

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und der geschäftsführende Präsident erlassen folgenden Aufruf:

Die Stunde, dem Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, dem Führer Adolf Hitler, den Dank durch die Tat abzutragen, ist gekommen. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die in der praktischen Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes stehen...

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Coburg. Der geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Grawig.

Pforzheim, 5. Sept. Der Abwehrkampf des Führers gegen die Einkreisungs- und Kriegsmassnahmen wird von der Bevölkerung mit eiserner Entschlossenheit aufgenommen. Das zeigte gestern die Ankunft von mehreren tausend Volksgenossen aus den an der Westgrenze des Reiches freigemachten Gebieten...

Zell-Harmersbach, 5. Sept. In Unterharmersbach wurde ein Einwohner durch ein Insekt in den Kopf gestochen. Unter starken Schwellungsercheinungen trat Fieber ein. Der Mann erlag der hinzugekommenen Blutvergiftung nach einigen Tagen.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Weidenau bei München 26

Dies beruhigte Roger einigermaßen, und er wendete sich nun an Stanton, der, am ganzen Leib zitternd, in einem Fauteuil der Portiersloge kauerte.

„Nun, Mr. Stanton, wie gefällt Ihnen der fingierte Anschlag?“

„Grauenhaft! Und ich hatte fest daran geglaubt! Mr. Denison, ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen und dem Inspektor danken soll! Ohne Sie beide — er erschauerte.“

„Ich will Ihnen ganz genau sagen,“ bemerkte Roger kühl, „wie Sie mir danken können: Indem Sie über den ganzen Vorfall gegen jedermann das strengste Stillschweigen bewahren und vor allem keine Zeile darüber veröffentlichen. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ja!“ rief Stanton eifrig und ergriff von neuem Rogers Hand. „Aber was wird das nützen? Das Attentat hat ja doch Aufsehen erregt!“

„Nicht so sehr, wie Sie meinen. Der Angreifer hat den Fehler begangen, daß er eine Pistole mit Schalldämpfer benützte. So war der Schuß kaum zu hören, überdies ist die Strafe gerade im kritischen Augenblick zufälligerweise fast leer gewesen.“

Die wenigen Passanten dürften kaum mehr bemerkt haben, als daß einem Herrn plötzlich

unwohl geworden ist! Somit hängt alles Weitere ganz von Ihrem Verhalten ab!“

„Auf mich können Sie sich verlassen!“ antwortete Stanton mit Ueberzeugung. „Nicht eine Zeile über die Sache kommt in meine Zeitung!“

Roger war der festen Ueberzeugung gewiesen, daß Stanton es mit seiner Versicherung, er werde nichts von dem Ueberfall auf ihn in seine Zeitung bringen, ehrlich gemeint hatte. Als er am nächsten Morgen aus seinem Hause trat, erlebte er jedoch eine unliebsame Ueberraschung. Ein Zeitungsjunge rief brüllend die „Sun“ aus. Roger kaufte eine Nummer und schlug sie im Gehen auf. Schon auf der ersten Seite starrte ihm ein in sensationellster Weise aufgemachter Artikel entgegen, der ihm die Zornesröste in die Wangen trieb. Das Attentat auf Stanton wurde darin in allen Einzelheiten und zudem nicht sonderlich wahrheitsgetreu geschildert. Stanton hatte sein Wort gebrochen, so gründlich wie nur irgend möglich.

Aber nicht nur das war es, was Roger aufbrachte; in fast unverhüllten Worten beschuldigte die „Sun“ den Minister des Innern, der Urheber des Attentats zu sein. Auch Rogers Tätigkeit wurde in dem Artikel einige Male in bitterer Weise getadelt und der Polizei Unfähigkeit vorgeworfen. Nur einem glücklichen Zufall sei es zu verdanken, daß das Attentat seinen Zweck verfehlt habe und nicht der Tüchtigkeit der Polizei.

Anstatt sich in sein Büro zu begeben, ließ Roger sich nach dem Gebäude der „Sun“ in Fleet Street fahren. Dort verlangte er mit allem Nachdruck, den Herausgeber zu sprechen. Stanton empfing ihn sofort. Er sah, Leichenblau, mit trübren Augen und eingefallenen Wangen, hinter einem mächtigen Schreibtisch.

„Ich weiß, weshalb Sie kommen, Mr. Denison,“ sagte er mit einer müden Geste. „Sie wollen mir erklären, daß ich ein erbärmlicher Schurke bin. Ersparen Sie sich diese Mühe, ich bin mir dessen selbst am besten bewußt.“

Seine Stimme klang so sonderbar verändert, daß Roger es nicht über sich brachte, den Mann grob anzufahren.

„Ich habe eine schlaflose Nacht hinter mir,“ fuhr Stanton in demselben verzweifelten Ton fort. „Es gibt wohl keinen Vorwurf, den ich mir in dieser Nacht nicht gemacht habe. Aber das hilft alles nichts. Als ich Ihnen gestern mein Wort gab, über den Vorfall zu schweigen, hatte ich im Augenblick vergessen, daß ich ein willenloser Sklave in der Hand einer unheimlichen Macht bin. Aber lassen wir das — Sie können es nicht verstehen, dürfen es nicht verstehen! Nur das Eine bitte ich Sie, Mr. Denison, glauben Sie mir, es ist nicht meine Schuld, daß ich jetzt als niedriger, wortbrüchiger Mensch vor Ihnen stehe.“

Rogers Empörung hatte sich verflüchtigt, er fühlte für den Mann nur noch Mitleid und Interesse. Hauptsächlich dieses; denn irgend etwas sagte ihm, daß, was Stanton eben angedeutet hatte, auf das engste mit dem Geheimnis zusammenhing, dem er nachspürte. Daher bemühte er sich nach Kräften, mehr von Stanton zu erfahren. Aber alle seine Anstrengungen blieben vergeblich. Der Zeitungsherausgeber beschränkte sich darauf, seine völlige Ohnmacht zu beteuern und auf einen über ihm stehenden Machthaber hinzuweisen. Schließlich gab Roger das Gespräch als zwecklos auf und fuhr nach Scotland Yard, um sich mit Swaines zu besprechen und Erkundigungen über den verwundeten Polizeibeamten einzuziehen.

Er erhielt die beruhigende Nachricht, daß der Patient außer Gefahr sei. Sodann hat Roger um die Beschaffung genauer Angaben über das Vorleben Stantons und Sir Horatio Palmers. Als er endlich in seinem Büro anlangte, ließ er sich bei dem Minister melden. Dieser war jedoch nicht zu sprechen, eine Sitzung des Kabinetts sei anberaumt worden, erfuhr Roger, und Sir William Hableigh werde an dem Tage kaum mehr im Ministerium erwartet.

Roger vertiefte sich in seine Akten und konnte einige Stunden daran arbeiten. Sodann wurde ihm ein Besuch gemeldet: Philipp Danby, der Verehrer Lydias.

Der Besucher entschuldigte sich zunächst, daß er bei Roger eingedrungen sei und kam erst nach längerem Umschweifen auf den Zweck seines Kommens zu sprechen: ob Mr. Denison ihm die Ehre erweisen wolle, am nächsten folgenden Abend zum Diner in seinem Hause zu erscheinen?

Roger wollte ablehnen, aber Danby ließ einfließen, unter den Gästen werde sich auch der Bankier Karaterian mit seiner Tochter befinden. Dies änderte Rogers Entschluß, und er sagte zu.

Als Roger vom Lunch zurückkehrte, fand er bereits die Polizeiberichte über Stanton und Palmer auf seinem Schreibtisch vor. Mit großem Interesse studierte er die Angaben über den Lebenslauf der beiden Männer.

Dann wurde er, wie täglich, von Vivian angerufen. Er erzählte ihr von Danbys Einladung und erkundigte sich nach dessen Familienverhältnissen. Vivian erklärte ihm, sie wisse nicht viel mehr, als daß Danbys Vater während des Krieges irgendwie aus dem Dunkel emporgetaucht sei und auf recht unklare Weise ein großes Vermögen zusammengebracht habe. (Fortsetzung folgt.)

**Nachrichten,
die jeden interessieren**

Verlaubung für das Winterhilfswort

Bei der Durchführung des Winterhilfsworts 1939/40 ist wie in den vergangenen Jahren die tatkräftige Mithilfe der Behörden angehö- rige erforderlich. Nach einem Erlass des Reichs- innenministers kann deshalb auch im kommenden Winterhalbjahr den Beamten, Behördenangestell- ten und Arbeitern, soweit es die dienstlichen Ver- hältnisse irgend zulassen, Urlaub mit Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Er- holungsurlaub erteilt werden.

Nachwuchs der NS-Schwesterenschaft

Die Generaloberin der NS-Schwesterenschaft, Reichsvertrauensschwester Rgn. Käthe Böttger, hat verfügt, daß ab 1. Oktober nur noch Angehörige des BDM und der Jugendgruppe der NS- Frauenschaft und nur nach Ableistung des Halb- jahres im Reichsarbeitsdienst der NS-Schwester- schaft der NS-Schwesterenschaft werden können. Mit dieser Verfügung stellt die NS-Schwes- terenschaft erneut heraus, daß sie einjähri- gere, begeisterte Nationalsozialistinnen braucht, die nach einer eingehenden krankheitsärztlichen Ausbildung den Kampf um die Gesundheit ihrer Volksgenos- sen in den NS-Gemeinschaften, vornehmlich auf dem Lande, aufnehmen müssen.

Partei organisiert Mädel einfas

Stuttgart, 5. Sept. Wenn in diesen Tagen die Partei mit ihren sämtlichen Gliederungen und Organisationen daran arbeitet, die Front in der Heimat noch zu verstärken, dann will selbstver- ständlich der BDM auch nicht untätig sein. Einige Zahlen und Tatsachen aus dieser Arbeit beweisen bereits diesen Einsatz und zeigen zugleich, wel- cher Art er auch künftig sein wird.

Für Kindererziehung werden in Württem- berg etwa 500 BDM-Mädel benötigt, die von der NSD, noch eine besondere Schulung erhalten. 4200 in der Krankenpflege ausgebildete Ge- sund- heitsdienst-Mädel stehen zur Verfügung. Ihre Ausbildung erhielten sie in Kursen beim Deutschen Roten Kreuz. Nach dem Aufruf des Reichsjugendführers stehen in Württemberg 10 517 17jährige Mädel des BDM-Wortes „Glaube und Schönheit“ für Kurse beim Deutschen Roten Kreuz bereit. Der Untergau 119 hat bereits 110 Mädel zur Erntehilfe hinausgeschickt. Im übrigen wird der Ernteeinsatz von den ört- lichen BDM-Einheiten durchgeführt. Beim Bahn- hofsdienst ist der BDM als Hilfsdienst ein- gesetzt. Für den Einsatz in kinderreichen Familien und Nachbarn ist die organisierte Vorarbeit noch nicht abgeschlossen. Die Jungmädel werden in großem Ausmaß zur Heilpflanzenammlung ein- gesetzt.

Letzte Nachrichten

Mit der Besetzung von Kattowitz kehrt das ge- samte Gebiet der bisherigen polnischen Woj- wodschaft nach 18jähriger polnischer Unterdrück- ung und Miswirtschaft wieder zum deutschen Mutterland zurück. Die Freude der Bevölkerung beim Einmarsch der ersten deutschen Truppen kannte keine Grenzen.

Die Reichsbahndirektion Berlin teilt mit: Ab sofort wird der Güterverkehr nach Ostpreußen in beschränktem Umfang wieder aufgenommen.

Der Warschauer Rundfunk behauptete, 30 pol- nische Flugzeuge hätten am Dienstag „wichtige militärische Stützpunkte in Berlin bombardiert und wären unverfehrt zurückgekehrt“. Nach der infamen englischen „Athena“-Lüge und nach der Verbreitung des polnischen Greuels von der Zerstörung des wunderartigen Muttergottes- bildes in Lichenstochau stellt die Behauptung von einer „Bombardierung“ der Reichshaupt- stadt eine neue Gipfelleistung frecher Verlogen- heit dar.

Für die Skrupellosigkeit der polnischen Kriegs- führung ist ein Ausruf bezeichnend, den ein polnischer Oberst über den Warschauer Rund- funk an die Bevölkerung der Grenzgebiete rich- tete. Der polnische Offizier führte nach Mit- teilung des „Danziger Vorposten“ aus, daß es im Grenzgebiet keinen Unterschied zwischen pol- nischem Meer und polnischer Zivilbevölkerung geben dürfe und ebenso keinen Unterschied zwi- schen Mann und Frau. Es hätten sich alle als

„polnische Soldaten zu fühlen und dem Feind auf jede erdenkliche Art zu schaden“. Dieser Aus- ruf ist eine eindeutige Bestätigung dafür, daß von der obersten polnischen Führung in aller Öffentlichkeit bewußt der Frontkriegerkrieg nicht nur gebilligt, sondern sogar organisiert wird.

Die russische Presse veröffentlicht einen Be- fehl des Kriegskommissars Woroschilow, der die Einberufung von 1 1/2 Jahrgängen für die rus- sische Armee ab 15. September anordnet. Die Entlassung der jetzt zwei bzw. drei Jahre dien- enden Soldaten soll bis Ende des Jahres er- folgen, in den Militärbezirken an der Westgrenze der Sowjetunion, also Leningrad, Minsk, Kiew, Charkow, Moskau und Kalinin jedoch einen vol- len Monat später vorgenommen werden.

Der japanische Ministerpräsident Abe erklärte gegenüber Vertretern der Presse, daß Japan nicht in den soeben ausgebrochenen europäischen Krieg verwickelt zu werden wünsche. Japan werde seine Kräfte auf die Beilegung des China- Konfliktes konzentrieren.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Voegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamt- inhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil: Friedrich Hans Schäfer, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: H. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
D. N. VII. 39: 3880. Zur Zeit in Preisliste Nr. 4 gültig.

Was und wieviel erhält man auf die Abschnitte der Bezugsscheine?

Ausschneiden und aufbewahren!

A 1 Tee 20 g im Monat	A 2 Frei für besondere Zuweisungen	B 1 Frei für besondere Zuweisungen	Kartoffeln 1 1/2 kg Zucker	Kartoffeln 2 1/2 kg Zucker	Hilfsfrüchte 1 Keine Verwendung	Hilfsfrüchte 2 Keine Verwendung	Fleisch oder Fleischwaren 5 250 g	Fleisch oder Fleischwaren 4 250 g	Fleisch oder Fleischwaren 3 200 g	Fleisch oder Fleischwaren 2 250 g	Fleisch oder Fleischwaren 1 250 g
A 3 Frei für besondere Zuweisungen	A 4 Frei für besondere Zuweisungen	B 2 Frei für besondere Zuweisungen	Kartoffeln 3 1/2 kg Zucker	Kartoffeln 4 Keine Verwendung	Hilfsfrüchte 3 Keine Verwendung	Hilfsfrüchte 4 Keine Verwendung	Fleisch oder Fleischwaren 10 250 g	Fleisch oder Fleischwaren 9 200 g	Fleisch oder Fleischwaren 8 250 g	Fleisch oder Fleischwaren 7 250 g	Fleisch oder Fleischwaren 6 200 g
Rohle 1 25 kg	Rohle 3 25 kg	B 3 Frei für besondere Zuweisungen					Fleisch oder Fleischwaren 11 250 g	Brot oder Mehl 4 Keine Verwendung	Brot oder Mehl 1 Keine Verwendung		
Rohle 2 25 kg	Rohle 4 Mengen werden erst festgesetzt	B 4 Frei für besondere Zuweisungen					Fleisch oder Fleischwaren 12 200 g	Brot oder Mehl 5 Keine Verwendung	Brot oder Mehl 2 Keine Verwendung		
Seife 1 125 g Kernseife oder 200 g Schmierseife od. 125 g Haus- haltungsseife	Seife 3 Frei für besondere Zuweisungen	Zucker und Marmelade 4 280 g Zucker u. 110 g Marmel. od. 55 g Zucker					Brot oder Mehl 7 Keine Verwendung	Brot oder Mehl 6 Keine Verwendung	Brot oder Mehl 3 Keine Verwendung		
2 Seife 250 g Seifenpul- ver od. 200 g Schmierseife od. 100 g Wasch- mittel od. 125 g Haushaltsseife	Seife 4 Frei für besondere Zuweisungen	Zucker und Marmelade 3 280 g Zucker u. 110 g Marmel. od. 55 g Zucker					Brot oder Mehl 8 Keine Verwendung	Milch- erzeugnisse, Öle und Fette 6 250 g Schmalz, Speck, Marga- rine, Talg, Speiseöl	Milch- erzeugnisse, Öle und Fette 3 90 g Butter od. Butterschmalz		
Eier 1 80 g Käse od. 160 g Quark	Eier 3 80 g Käse od. 160 g Quark	Zucker und Marmelade 2 280 g Zucker u. 110 g Marmel. od. 55 g Zucker					Nähmittel 4 150 g Graupen, Grütze, Grieß, Sago, Reis, Haferflocken od. Teigwaren	Nähmittel 3 150 g Graupen, Grütze, Grieß, Sago, Reis, Haferflocken od. Teigwaren	Kaffee, Tee oder Kaffee-Ersatz 4 63 g Kaffee od. Kaffee-Ersatz		
Eier 2 80 g Käse od. 160 g Quark	Eier 4 80 g Käse od. 160 g Quark	Zucker und Marmelade 1 280 g Zucker u. 110 g Marmel. od. 55 g Zucker					Nähmittel 2 150 g Graupen, Grütze, Grieß, Sago, Reis, Haferflocken od. Teigwaren	Nähmittel 1 150 g Graupen, Grütze, Grieß, Sago, Reis, Haferflocken od. Teigwaren	Kaffee, Tee oder Kaffee-Ersatz 2 63 g Kaffee od. Kaffee-Ersatz		
							Kaffee, Tee oder Kaffee-Ersatz 3 63 g Kaffee od. Kaffee-Ersatz	Kaffee, Tee oder Kaffee-Ersatz 1 63 g Kaffee od. Kaffee-Ersatz	Milch 4 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch		
							Kaffee, Tee oder Kaffee-Ersatz 2 63 g Kaffee od. Kaffee-Ersatz	Kaffee, Tee oder Kaffee-Ersatz 1 63 g Kaffee od. Kaffee-Ersatz	Milch 3 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch		
							Milch 4 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch	Milch 3 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch	Milch- erzeugnisse, Öle und Fette 8 250 g Schmalz, Speck, Marga- rine, Talg, Speiseöl		
							Milch 2 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch	Milch 1 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch	Milch- erzeugnisse, Öle und Fette 7 90 g Butter od. Butterschmalz		
			Milch 1 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch	Milch 1 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch	Milch- erzeugnisse, Öle und Fette 5 90 g Butter od. Butterschmalz						
			Milch 1 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch	Milch 1 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch	Milch- erzeugnisse, Öle und Fette 4 250 g Schmalz, Speck, Marga- rine, Talg, Speiseöl						
			Milch 1 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch	Milch 1 1 1/2 l Vollmilch, Joghurt oder 510 g Kondens- milch	Milch- erzeugnisse, Öle und Fette 1 90 g Butter od. Butterschmalz						

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Abwehr des Kartoffelkäfers!

Suchtag: Freitag, den 8. September 1939.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr in Calw beim Anwesen Dtinger, für Alzenberg und Wimbberg beim Schulhaus in Alzenberg.
Die in Calw wohnhaften Nahrungsmittel (Eigentümer, Pächter) von Grundstücken, welche mit Kartoffeln oder Tomaten bestellt sind, sind ohne Rücksicht darauf, auf welcher Markung ihre Grundstücke liegen, verpflichtet, sich am gemeinsamen Abjuchen der Calwer Felder zu beteiligen. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind die Besitzer kleinerer Hausgärten; diese haben ihrerseits am Suchtag den Garten auf das Vorhandensein des Kartoffelkäfers oder dessen Larven abzuführen.
Befreiung von der Teilnahme am kolonnenweisen Abjuchen der Grundstücke kann nur in ganz besonders dringenden Fällen erteilt werden. Der Antrag ist tags zuvor beim Bürgermeisteramt zu stellen.
Grundstückbesitzer, die sich am gemeinsamen Abjuchen nicht be- teiligen, werden bei vorsätzlicher Handlung mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Handlung mit Geldstrafe bis zu 150 RM und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Calw, den 6. Sept. 1939 Der Bürgermeister: Göhner.

Stadt Calw

Rückgabe von Ausweiskarten

Für die zur Wehrmacht einberufenen Personen sind die Aus- weiskarten an die Ausgabestelle zurückzugeben; ebenso für Verstorbene.
Calw, den 5. Sept. 1939.

Der Bürgermeister: Göhner

Schöne **Einmachbohnen** und große **Einmachgurken** empfiehlt **Philipp Mast**

Schlachtpferde kauft zu Höchstpreisen Pferde- großschlachtere Eugen Stöhr Kirchheim T. Tel. 662 u. 8819/9h.

Verkaufe
2 Wäschzuber
1 Bringmaschine
13 Bände „Unterhaltung und Wissen“ u. a. m.
Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein schönes **Zuchtrind**
1 Jahr alt, verkauft
Jakob Böhret, Stammheim

SANAS-Geschirre sind die besten. Nur in SANAS noch Backe, brau' & koeh!

empfeht **Carl Herzog** EISENHANDLUNG

Einen Wurf **Milchschweine** verkauft **Philipp Stoll** Oberkollwangen

Beliebt ist **Servas Tee**

Ihre oltme Süßboden

wird wie neu mit Büffel-Beize. Die Zimmer wirken wieder vor- nehm und behaglich. Es gibt drei schöne Farben: gelb, rot, braun. Bei jeder echten Büffel-Beize ist der Büffelhandschuh. Ihre Hände bleiben dann bei der Arbeit sauber. Deshalb stets die echte

Büffel-Beize
Reinhold Hauber
Öle und Fette, Calw
Luftschutz tut not!